

alt,

0000 —  
8824 40  
8522 75  
8969 50  
4532 83  
432 89  
1294 —  
167 61  
2481 75  
2187 —  
7652 30  
4077 50

Haben

1140 20

4811 12  
7601 —  
928 54

217 33

4698 19

m. p.

mit dem

18] 1—1

ctm m. p.

ll

ängige  
ritische  
Tele-

ten,

Refi-  
parla-  
entung  
Mit-

160]

viele

Pf.

ement  
fann.

**Erscheint:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 8 kr.  
Mi

**Postverleumdung:**  
Im Inlande:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 20  
Im Auslande:  
halbjährlich 4 fl. 50 kr.  
Vorleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Sinf. Exp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Rother & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpaß-  
tigen Wertheilung kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 50. epl. der  
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Bürgergasse wofür die Abonnements-Porte franco erbeten werden.

Nr. 79. Germanenstadt, Freitag am 4. April 1879. 94. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Szaboy hat die ihm von der liberalen Partei angetragene Candidation zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses angenommen.**  
Die diplomatische Verhandlung über die vielen Fragen, die sich an den Plan der gemischten Occupation Ost-Rumeliens knüpfen, scheint in lebhaftem Zuge zu sein. Vorläufig ist, wie „Pester Lloyd“ meint, wohl nicht weiter ausgemacht, als daß die gemischte Occupation principiell die Zustimmung der meisten Mächte gefunden hat. Wir sagen nur „der meisten“, weil über die Weltmeinung der Pforte noch nichts Aufschluß bekannt ist. Wohl wurde vor einigen Tagen von Konstantinopel aus in halb-offizieller Form gemeldet, daß die Pforte, um sich der Verantwortung für die Conflicte, die in Ost-Rumelien ausbrechen könnten, zu entziehen, in die gemischte Occupation der Provinz gewilligt habe, allein die Authentizität dieser Nachricht wurde später angezweifelt und seither ist über die Gesinnung der Pforte in diesem Punkte nichts Neues berichtet worden. Aus Wien wird uns neuerlich mitgeteilt, daß, wenn die gemischte Occupation thatsächlich in's Werk gesetzt wird, dies nicht geschehen werde ohne die active Theilnahme der Türkei. Anträge, welche die Ausschließung der Türkei zum Gegenstande hätten, würden auf den entschiedensten Widerspruch Oesterreich-Ungarns und Englands stoßen. Die ganze Tenor der Action, zu der sich die russische Politik nur zögernd und erst auf das Drängen des Grafen Schadowitz hin entschlossen habe, sei darauf gerichtet, der Türkei die Provinz Ost-Rumelien, die für sie in Berlin ergriffen wurde, zu erhalten. Es sei eine irrige Auffassung, meint unser Correspondent, daß Europa durch die Maßregel der gemischten Occupation die Pforte neuerlich unter Control setze; aber die ostromelischen Commissäre selbst, die ihre Wahrnehmungen an Ort und Stelle zu machen Gelegenheit hatten und die bis auf zwei Ausnahmen eine durchaus wohlwollende Gesinnung für die Pforte hegen, hätten anerkannt und es ausgesprochen, daß die Einführung des neuen Regimes unmittelbar nach dem Abzuge der Russen die größten Conflicte in der Provinz heraufbeschwören, ja den allgemeinen Frieden bedenklich bedrohen würde. Der Türkei fehle es, wenn alle anderen Rücksichten zurückgedrängt würden, an dem nöthigen Truppen-Aufgebot, um die Balkan-Pässe zu besetzen, die Südgrenze zu occupiren und noch gleichzeitig im Innern der Provinz zur Aufrechterhaltung der Ruhe Besatzungen zu halten. Aber auch abgesehen davon, sei ein gewisses Uebergangsstadium, ein objectives, parteiloses Interregnum absolut unerlässlich, um die herrschenden Aufregungen und Leidenschaften zu besänftigen. Das russische Regime habe hierzu sehr wenig beigetragen; im Gegentheil seien in dieser Zeit die Hader-Unterwürfe und Kämpfe nur noch härter angefaßt worden und das nicht bloß zwischen Muslimen und Christen, sondern selbst zwischen Bulgaren und Griechen, wie die Mißhandlung des griechischen Patriarchen in Adrianopel davon ein Beispiel geben. Unter einem gerechten parteilosen Regime, wie es von der europäischen Commission zu erwarten sei, werde die jetzt im Lande noch herrschende Aufregung verschwinden und so der Zeitpunkt vorbereitet werden, in welchem die neue autonome Verwaltung ohne Gefährdung des Friedens in der Provinz ihre Functionen werde übernehmen können.

Ueber die gemischte Occupation in Ost-Rumelien glaubt „Son“ auf Grund authentischer Wiener Informationen berichten zu können, daß diese Angelegenheit noch lange nicht eine so bestimmte und officielle Form angenommen habe, als allgemein geglaubt wird. Der Gedanke wurde neuerdings von Rußland angeregt und bildet noch den Gegenstand von Pourparlers zwischen den Mächten, und diese Pourparlers sind so weit

geblieben, daß die Hoffnung auf eine Realisirung des Gedankens vorhanden ist. Die Pforte wurde jedoch zur Theilnahme noch nicht aufgefordert; dies soll erst von Petersburg aus geschehen, sobald das dortige Cabinet mit der Idee officiell hervortritt. Die bisherigen Pourparlers ergaben, daß Frankreich und Deutschland an der Occupation sich thatsächlich nicht betheiligen werden, jedoch werde Deutschland als Vorherrscher im Congresse wahrscheinlich den obersten Befehlshaber über die Occupations-Truppen bestellen. Italien, sowie Oesterreich-Ungarn sind zur Theilnahme fest entschlossen. Die Zahl der Truppen ist bisher auf 15.000 Mann gestellt, wird jedoch wahrscheinlich geringer sein. Hinsichtlich der Verwaltung soll die ostromelische Commission unbeschränkte Vollmacht erhalten, ihr Executiv-Organ soll die Occupations-Armee sein; so viel sei Thatsache, alles sonstige Combination.

Gegenwärtig schweben Verhandlungen wegen des Obercommandos über die Truppen, welche an der gemischten Occupation theilnehmen sollen, dann wegen der Gendarmerie und wegen der Besetzung von Burgas durch die Türken. Obgleich alle diese Punkte noch nicht erledigt sind, werden dieselben trotz der Opposition Rußlands gegen den letzten Punkt keine ernste Schwierigkeiten für die Durchführung der gemischten Occupation bilden. — Die letzten Nachrichten aus Süd-Afrika melden in unverbürgter Weise, Cetewayo habe Friedens-Anträge gemacht, die Buitos wären über die Grenze zurückgedrängt worden. Die größte Sorge herrscht wegen des Obersten Pearson in Etowe, dessen Garnison bloß bis Ende März verproviantirt war. Die aus England nachgeschickten Truppen können kaum vor Ende April vorrücken. Zwischen Bartle-Frère und Bulwer ist ein ernstes Zerwürfniß ausgebrochen wegen der Behandlung der Eingeborenen, die Beide verhalten sich noch immer unfreundlich. Der Bischof von Natal schreibt, Cetewayo sei in der Grenzfrage ungerecht behandelt worden. — Die „Morning Post“ wendet sich gegen den „Golos“, der es darauf abgesehen, Frankreich und Deutschland von der Politik Englands zu trennen und sagt: die Ausflüchte wären sehr schlecht, doch zum großen Troste wissen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien genau, was am Ende die Sache wird und sind Beide entschlossen, keine Vergewaltigung der europäischen Vereinbarungen, welche das Bollwerk ihrer theuersten Interessen sind, zuzulassen.

Im britischen Unterhause beantwortete Northcote eine Interpellation, sagend: Die Unterhandlungen mit den afghanischen Beherrschern sind noch nicht beendet, die Regierung erwarte Nachrichten aus Kabul; er sei nicht benachrichtigt, daß der Vormarsch auf Kabul angeordnet wurde. — Im britischen Oberhause kündigt Lord Beaconsfield an, daß die Osterferien vom 4. April bis 21. April dauern. — Die Regierung theilt zufolge eingelangter Nachrichten Bartle-Frère's mit, daß die Verbindungen mit Pearson gesichert sind.

Die „Petersb. Wjedomosti“ erklären, daß sie für die gemischte Occupation nicht sehr eingenommen, weil Graf Androsy dabei die Hand im Spiele habe. „Nowoje Wremja“ halten die gemischte Occupation einerseits für ein Palliativmittel, andererseits sei dieses Project ein Beweis für die Verjährlichkeit und Friedensliebe der russischen Politik. Die occidentale Diplomatie werde zwar darin ein Zurückweichen Rußlands erblicken, aber auch die Occupation sei nur eine Etappe in der Entwicklung der orientalischen Frage.

Die Kosaken-Unterhosen in Rußland dauern fort. Bisher gelang es der russischen Regierung, nur die ungebildeten Kosaken im Ural zu bewältigen und 3000 Familien derselben nach Turkestan zu verbannen. Die dortigen Kosaken halten vorläufig den angedrückten russischen Truppen Stand. In dem Kampfe der Ural'schen Kosaken mit der regulären Infanterie verloren, wie die Moskauer „Sow. Zw.“ melden, die Kosaken 54 Mann, bis sie von der Uebermacht der Infanterie überwältigt wurden.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 1. April. Vice-Präsident Barady eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.  
Dr. Cornel Gmmer überreicht den Bericht des Justiz-Ausschusses über den Gesetzentwurf bezüglich der Nordwestbahn und bittet, denselben nach der Erledigung des Budgetgesetz-Entwurfes vorzunehmen.

Nach einer kurzen Discussion wird beschlossen, mit Rücksicht auf eine frühere Feststellung des Hauses die erwählte Vorlage auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu stellen, wenn der Budgetgesetz-Entwurf heute und der auf Rumänien Bezug habende Vertrag morgen erledigt wird; wird der letztere morgen nicht erledigt, so kommt doch übermorgen der Gesetzentwurf rücksichtlich der Nordwestbahn als erster Gegenstand auf die Tagesordnung.

Hierauf beginnt die Berathung über den Budgetgesetz-Entwurf. Referent Alexander Hegedüs empfiehlt kurz auf Grund des Ausschuss-Berichtes die Annahme der Vorlage.

Gustav Frölich. Er hat den Staatsvoranschlag pro 1879 im Allgemeinen angenommen; bei der Specialdebatte versuchte er, den durch die Regierung eingereichten Voranschlag so zu modificiren, daß derselbe den bestehenden Verhältnissen entsprechend, auf realer Grundlage beruhe. Die Majorität hat im Vereine mit der Regierung so entschieden, wie wir nun das verhandelte Budget vor uns sehen; es ist Sache der Majorität, zu beurtheilen, ob ihr Voranschlag Berechtigung hat, die Zukunft wird darüber das Urtheil fällen; die Verantwortung trifft in erster Linie die Majorität und schließlich werden die Schlussrechnungen zeigen, ob der Voranschlag correct war. Für viel wichtiger halte er den Gegenstand der heutigen Debatte, welche sich darum dreht, ob wir der Regierung die Vollmacht erteilen sollen, die votirten Summen einzunehmen und zu verausgaben.

Als der staatsrechtliche Ausgleich unsere Selbstständigkeit brachte, schmerzte es den Redner stets, wenn er sah, daß die Regierung von einer ansehnlichen Partei der Gesetzgebung mit der schonungslosen Opposition verfolgt wurde, und er begrüßte seinerzeit mit Freude die Fusion.

Die Resultate der Fusion versprechen günstig zu werden: die oecen alle Interessen der Nation genutzte Opposition erreichte ihr Ende, die Regelung unserer Finanzen machte Fortschritte, was die stetig geringeren Deficite genugsam beweisen. Auch den Ausgleich mit Oesterreich nahm Redner an, weil er gern Opfer brachte, in Anbetracht des Vortheils, welchen er darin sieht, daß wir mit den übrigen Ländern Er. Majestät in freundschaftlicher Verbindung bleiben, und so war es natürlich, daß er die nach der Fusion entstandene Regierung unterstützte. Ja er ging noch weiter und votirte auch die 60 Millionen, weil es seine Ueberzeugung war, daß dieselben zur Durchführung einer nationalen Politik verwendet werden würden.

Von hier ab aber beginnen die Enttäuschungen! Er sah eine so zweifelhafte Politik fortsetzen, welche sowohl in finanzieller, als verfassungsmäßiger Richtung unsere Existenz gefährdet und an diesem Punkte angelangt, schwankte sein Vertrauen zu der Regierung. Und so steht er heute vor der Appropriations-Frage und ist nicht im Stande, Vertrauen zu votiren, einer Regierung, welche nach politischen Phantomen jagend, diesen die Interessen des Vaterlandes opfert; einer Regierung, welche den inneren Angelegenheiten das tägliche Brod verweigert, um Millionen für die Civilisation Bosniens zu verausgaben; einer Regierung, die 60 Millionen für friedliche Zwecke begehrt, um solche in einem blutigen Kriege zu verausgaben. Gegenüber einer solchen Regierung kann Redner nicht wissen, wozu sie die, wenn gleich zu bestimmten Zwecken votirten Summen verwenden wird, und deshalb kann er die Vorlage nicht annehmen.

## Fenilleton.

### Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.

(12. Fortsetzung.)

„D nein, mein Herr, bitte, mißverstehen Sie mich nicht!“ rief der Buchhalter einlenkend, „die Ursache meines Besuches ist nur das warme Interesse, welches ich an Fräulein Lina als Cousin nehme. Ich meine es gut, auch mit Ihnen, mein Herr! Ich will Sie nur vor dem großen Schmerz bewahren, diejenige, welche Sie über Alles lieben, leiden zu sehen, durch Sie leiden zu sehen!“

„Und wer sagt Ihnen, daß sie durch mich leiden wird?“ fragte Ritter gespannt.

„Mein Gott, das ist ja ganz natürlich! Mit einer so bescheidenen Lebensstellung wie die Ihre können Sie eine junge Dame, wie Fräulein Raymond auf die Dauer nicht beglücken. Und wenn Sie nun wirklich das Mädchen von Pözen lieben, wie Sie sagen, so müßten Sie doch vor Allem das Glück ihrer Zukunft ins Auge fassen, und in Erwägung, daß ein Mädchen nach den Plünderungen anders denkt, als vor denselben, und als Hausfrau und Mutter anders fühlt, als sie als Braut fühlt, einfach zu ihr sprechen: Liebes Herz! es ist besser für Dich, wenn Du mich aufgibst, und wenn Du das nicht kannst, so werde ich mich zurückziehen. Ich bin nicht in der Lage, Dein dauerndes Glück zu begründen, und so schlage ich vor, wir trennen uns. Verschlage Dir meinetwegen nicht die guten soliden Partien, die Dir eine friedliche, sonnige Lebenslage sichern. Einmal wirst Du es mir danken, wirst mich segnen, daß ich so zu Dir gesprochen.“

„Sehen Sie, Herr Ritter, so würden Sie zu dem Mädchen, daß Ihnen im jugendlichen Gefühlstaumel sein Herz geschenkt, sprechen, wenn sie es wirklich lieben, wenn Sie ein Ehrenmann sind.“

„Hören Sie mal, Herr Sturmbach!“ fuhr der junge Beamte auf, „nehmen Sie mir's nicht übel, wenn Sie mir nicht gesagt hätten, Sie seien ein practischer Kaufmann — und in der That kann ich mir kaum eine schärfere Krämmer-Philosophie denken — so würde ich doch in mancher Beziehung glauben, Sie seien ein Narr, der für's Zrennhaus reif wäre. Wenn ich nicht die volle Ueberzeugung hätte, meiner theuren Braut ein zwar einfaches, aber reines und dauerndes Glück zu bieten, so hätte ich als Ehrenmann von vornherein Abstand nehmen müssen, mit dem liebenswürdigen, schuldlosen Kinde in Verbindung zu treten. Sie behaupten, ein Mann von Welt und Menschenkenntniß zu sein, und doch beweist schon das falsche Licht, in welchem Sie meine Carriere betrachten, eine so vollständige Unkenntniß der Verhältnisse, daß es ein mitleidiges Lächeln erregen muß, Sie sprechen zu hören. Ich erlaube mir also, Ihnen kurz anzudeuten, daß die Stellung, welche ich dereinst im öffentlichen Leben einzunehmen gedenke — selbst der Fall angenommen, daß Fräulein Lina dies als Hauptfache betrachte — vollständig meine theure Gattin befriedigen wird. Ich gedenke weiter als Schöpfer auf lustigem Wege an Ihrem Fenster vorüberzulaufen, noch als armer Gepäc-Expedit in irgend einem verlorenen Stationsbureau zu verweilern. Ich will höher hinaus und glaube mich der Poffnung hingeben zu dürfen, dereinst in den Verwaltungsrath als Directions-Mitglied berufen zu werden. Als Vorsitzender einer Eisenbahn-Direction mit 5—6000 Thalern Jahresgehalt, Dienstwohnung und Salonswagen zu meinen Inspectionstreifen bin ich dann ein gemachter Mann, und die kleine, hübsche Lina kann stolz auf ihren Gatten sein. Meinen Sie nicht auch?“

Er sagte dies in so ruhigem, nachlässig hingeworfenem Tone, als müsse es so und könne gar nicht anders kommen. Sturmbach sah ihn mit einem verwunderten, halb spöttischen Lächeln an und erwiderte: „Gewiß, gewiß, mein Lieber Herr! Sie haben mindestens eben so viel Aussicht, Eisenbahn-Director zu werden, als ein einfacher Jurist hat, dereinst ein Minister-Portefeuille zu übernehmen.“

Ritter überhörte den leisen Spott, welcher in diesen Worten lag. Er fuhr ruhig fort:

„Ich denke also, Sie können wegen meiner Lebensstellung und unserer bereinstimmigen Existenz außer Sorge sein. Nichtsdestoweniger bitte ich Sie, gegen meine Verlobte vor der Hand noch nichts von meinen Ausflüchten zu erwähnen. Sie werden sich die Gründe, welche mich zu dieser Bitte veranlassen, denken!“

„Geh! natürlich! sehr einfach!“ nickte der Buchhalter, „aber seien Sie unbesorgt, ich würde dem Fräulein Raymond nicht das Geringste von Ihrer brillanten Carriere verrathen.“

Ritter entgegnete: „Und nun bitte ich um Entschuldigung. Es ist ein Extrazug angemeldet, und ich muß sogleich hinausstreten. Es wird mir angenehm sein, unsere heutige Unterredung zu günstigerer Stunde fortsetzen zu können. Ich wohne Fruchtsstraße Nr. 19 und bin morgen vollständig dienstfrei.“

„Meine Zeit ist gleichfalls ungenie in Anspruch genommen,“ versetzte der Buchhalter, „ich bin bereits seit drei Tagen in der Residenz und hatte mir vorgenommen, diese Zeit nicht zu überschreiten. Ich bin sonach leider gezwungen, auf das Vergnügen einer weiteren Unterredung zu verzichten.“

„So erlauben Sie mir, Ihnen Lebewohl zu sagen,“ bemerkte der junge Beamte, dem Gaste die Rechte entgegenstreckend. „Grüßen Sie Madame Raymond und vor Allem meine theure und über Alles geliebte Braut, die ich bald zu umarmen hoffe.“

Man trennte sich. Ein eigenthümliches Lächeln lag auf dem dunklen Antlitz des Buchhalters, als er zur Seite des Schienengleises der Stadt entgegenschritt: „Also das ist der vielgerühmte, hochbegabte, geniale Ritter vom Dampf, der Mann ohne Furcht und Tadel, der ehrenwerthe Subaltern-Beamte von Grundstücken. Nun! ich habe seine Grundstücke kennen gelernt und bin entzückt von ihnen. O, Weiber! Weiber! wo habt ihr euer bischen Kopf und eure Augen, wenn ihr liebt? So ein elter, eingebildeter, hochköpfiger Prahlhans, ein Mann, der nichts ist, nichts hat und nie etwas werden kann — er müßte denn mehr Glück als Verstand haben — will Lina heimführen? Hier muß gefandelt werden! Diese unselbige Liebe muß aus dem Herzen des Mädchens gerissen werden. Mag

Nedner hat es versucht, sich selber gegenüber die Politik der Regierung zu verteidigen und daß er nicht leicht aus einer Partei geschieden, deren treuer Anhänger er durch Jahre war; aber er vermochte nicht diese Politik zu verteidigen, weil er durch dieselbe die Existenzbedingung, ja den weiteren Fortbestand Ungarns gefährdet sieht.

Nedner kann sich nur zwei Mittel denken, welche unsere, von so vielen Nationalitäten bewohnte Monarchie zusammenhält: das eine ist der Absolutismus, basirt auf gewaltthätiger Macht, das zweite die Verfassungsmäßigkeit, gestützt auf das allgemeine Wohlergehen; jener hat durch Jahrhunderte seine Dienste geleistet, weil er über seine Grundbedingung, die rohe Gewalt, verfügte, diese verpflückt schon in ihrem Beginn gefährdet zu werden, weil ihr die Grundlage, das allgemeine Wohlergehen, fehlt.

In Folge des Gesagten fordert Nedner von der Regierung das Streben nach dem allgemeinen Wohl. Nun ist aber die Frage, in welcher Richtung das Gemeinwohl durch unsere abenteuerliche Politik gehoben wird? Wird etwa unsere finanzielle Lage verbessert durch eine in ihrer Bevölkerung declinirende, verwüstete Provinz, deren Eivilisirung nach europäischem Muster Millionen verschlingen wird?

Oder wird das Gemeinwohl der Bewohner des Landes gehoben durch eine Politik, welche sich nicht zufrieden geben wird mit der Occupation, oder besser gesagt Annexion; man wird weiter gehen, wir brauchen noch Nov-Bazar und Saloniki; wir brauchen einen Hafen im Ägäischen Meer, dort werden großartige Docksbauten im Style von Fiume nöthig werden; zum Schutze der dann acquirirten Meeresufer werden wir eine große Flotte brauchen, welche, trotzdem sie aus der Monarchie keine Seemacht machen wird, Millionen und Millionen verschlingen und das Vaterland noch mehr der vollständigen Vernichtung entgegenreißt, das einzige Bindemittel der vielen Nationalitäten dieser Monarchie zerstören wird.

Eine Regierung, deren Politik solche Resultate aufweist, kann Nedner mit seinem Votum nicht unterstützen und deshalb lehnt er die Vorlage ab. (Beifall links.)

Anton Schäffer: Kritiziren ist leichter, als besser machen und die Opposition, wenn sie heute aus's Ruder gelangt, würde sehen, daß man ihr dieselben Vorwürfe macht, die sie heute der Regierung entgegenbringt. Die Mission Ungarns liegt im Osten und dieser entspricht die Occupation. Ueber die kann man heute noch kein definitives Urtheil abgeben, aber der Patriotismus der Regierung ist rein, ist uneigennützig und man kann wohl daran zweifeln, aber man darf nicht. (Lebhafte Heiterkeit.) Außer den Occupationskosten findet Nedner die Ursachen unseres Verfalls in den hohen Gerichtskosten, in der mäßigen Einrichtung des Gesundheitswesens, in den Luxussteuern, im übertriebenen Luxus, in den Steuerrückständen. (Heiterkeit.)

Aber die meisten Ursachen hat die gegenwärtige Regierung von früheren übernommen. Nedner warnt davor, daß die Mitglieder des Hauses die Zeit mit humoristisch-satirischen Witzeleien und Sticheleien verbringen, anstatt am Wohle des Volkes zu arbeiten, er empfiehlt Eintracht. Gleichwie auch Simon Volivar dies als bestes Heilmittel empföhlen. Die äußerste Linke warnt er vor der Selbstsucht, denn diese ist die Quelle aller Uebel. (Lebhafte Heiterkeit.) Wenn auch die Opposition an's Ruder gelangt, sie wird dieselbe Politik verfolgen müssen, da wir Europa nicht unsern Willen aufzwingen können. Er votirte den Gesetzentwurf.

Alexander Csana dy lehnt unter Beurtheilung der Regierungspolitik Tages, die Vorlage ab.

Ludwig Szoros beipflichtet in sehr eingehender Weise unser Verwaltungssystem, den Standpunkt aller oppositionellen Parteien und gelangt zum Schlusse, daß er den Gesetzentwurf annehme, da er die gegenwärtige Regierung für die unter unseren Umständen möglich beste hält. Bela Lutacs will die von ihm anläßlich der Generaldebatte über das Budget vorgebrachten Argumente nicht wiederholen; er will jetzt nur kurz die Motive angeben, weshalb er das Budget dieser Regierung nicht votiren kann. Diese Gründe sind erstens, weil in ihm jedes Vertrauen geschwunden ist bezüglich der Erproblichkeit der politischen Richtung und des Vorgehens der Regierung, und zweitens weil das unterbreitete Budget nicht reell ist und weil der gegenwärtigen Regierung jeder Sinn für die wirtschaftlichen und finanziellen Uebel des Landes abgeht, was schon daraus hervorgeht, daß sie den Antrag der Vereinigten Opposition auf Entsendung zweier Ausschüsse abgelehnt. Er empfiehlt die Ablehnung der Vorlage. (Zustimmung links.)

Da kein Redner mehr vorgemerkt ist, erklärt der Präsident die Generaldebatte für geschlossen und stellt dann die Frage, ob die Vorlage als Basis der Specialdebatte angenommen wird? Die Majorität nimmt die Vorlage an und votirt dieselbe ohne jedwede Discussion in der Specialdebatte nach dem Ausschluß-Anträge.

**Ungarn.**

Budapest, 1. April. In der heutigen Conferenz der liberalen Partei wird der Rücktritt Gypczy's vom Präsidium des Abgeordnetenhauses bereits zur Kenntniß der Partei gebracht

es auch Anfangs bluten, die Wunde wird vernarben, und Du wirst es mir, Deinem aufrichtigsten und ergebensten Freunde, einst danken, daß er Dich vor namenlosem Unglück bewahrt! — Nein! so ein Strohhalm tritt wie ein Wetter-Propheet aus dem Häuschen, wenn der Zug vorüberfährt, und guckt den Dampfwolken nach und glaubt die Anwartschaft zum Eisenbahn-Director zu haben! Welch fürchterliche Beschränkung liegt schon darin, daß er glaubt, mit dergleichen aufbinden zu können. Haha! als ob ich die Verhältnisse der deutschen Eisenbahnen nicht kenne. Um! um! ganz so bumm, wie er aussieht, ist er feillich nicht. Wenn die kleine, niedliche Lina den Weingarten besimmt, der jährlich seine 300 Haler einbringt, und was sie sonst noch erbt, warum sollte es nicht geben? ... er wird sich schon nach der Finanzlage erkundigt haben. Er mit seinen 5-600 Thalern dazu, wenn er's wirklich bis zum Maschinenisten bringt, warum sollte es nicht geben? Aber triumphire nicht zu früh, Freund Ritter! ich mache Dir einen Strich durch die Rechnung. Wir verstehen uns auf dergleichen!

Dine Großsöhne der junge Bahnwärter dem abgehenden Besucher nach: „Wahrscheinlich ein Cousin oder sonst ein entfernter Verwandter der jungen Dame,“ murmelte er vor sich hin, „der nicht recht an den Genit unseres Bündnisses glauben will, und den nach der holden Blume gelüftet, weil sie ihm so plötzlich über Hals und Kopf in unberechenbare Ferne gerückt ist.“ Sonderbare Ansichten, die so ein Krämer über Liebe und Ehe hat! — (Fortsetzung folgt.)

**Notizen.**

(Aus der Schule.) Lehrer: Wie ich euch geigt habe, siehe Kinder, bedeutet die Vorprobe „ver“ meistens, daß etwas in einen unangenehmen Zustand übergegangen oder schlechter geworden; ihr habt da z. B. die Worte „verderben“, „verpflücken“ u. s. w. Kann mir Eines noch andere Beispiele sagen? — Friß: Ja: Verloben, verheirathen!

(Aus der Advocaten-Praxis.) Ein sehr berühmter und sehr beschäftigter Advocat entgegnete auf die Frage, wie er ein unangenehmes, seine so mannichfaltigen Geschäfte zu bewältigen; „Ich theile meine Geschäfte in drei Theile: den einen besorge ich selbst, den anderen lasse ich besorgen, den dritten besorge ich gar nicht.“

und die Frage des Nachfolgers besprochen werden. In erster Linie wird Josef Szlavay in Vorschlag gebracht werden, der sich auch zur Uebernahme dieser Würde bereit erklärt hat, falls dies von der Partei gewünscht wird. Daß diese sich einmüthig für diesen Candidaten ausgesprochen werde, unterliegt keinem Zweifel. Morgen dürfte die Resignation Gypczy's auch im Hause officiell angezeigt und die Wahl des neuen Präsidenten für Donnerstag oder Samstag auf die Tagesordnung gestellt werden. Die äußerste Linke für Daniel Franpi stimmen; der Candidat der Vereinigten Opposition und der Parteilosen ist nicht bekannt.

Wien, 1. April. Zum Schlusse der heutigen Sitzung wird Magg ankündigend an die Redungen betreffend die gemischte Occupation Österreichs folgende Interpellation einbringen: „Erachtet die Regierung mit Rücksicht auf den §. 7 des Wehrgesetzes es für zulässig, daß österreichisches Militär verwendet werde zur Occupation eines fremden, uns nicht feindlichen und an Oesterreich gar nicht angrenzenden Landes?“ (§. 7 des Wehrgesetzes bestimmt nämlich, daß das Heer nur zum Schutze gegen den äußeren Feind und zur Herstellung der inneren Ruhe verwendet werden darf.) In der gestrigen Versammlung der parlamentarischen Vereinigung der Friedensfreunde wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die jetzt bestehende Vereinigung von Parlaments-Mitgliedern erklärt, daß sie sich den Bestrebungen des Pariser Friedens-Congresses anschließt; 2. sie wählt zwei Deputirte im Sinne der vom Congresse gefaßten Beschlüsse; 3. sie wählt an die Stelle des bisherigen Comités ein fünfgliederiges Comite, welches Statuten für eine zu bildende, Parlaments-Mitglieder umfassende Friedensgesellschaft thunlichst bald entwerfen soll.“ In das Comite wurden gewählt: Walterstrich, Fug, Baruther, Beer, Stendel. Beer wurde zum Obmann, Walterstrich zum Obmann-Stellvertreter; zu Deputirten nach Paris wurden Beer und Fug gewählt.

**Ausland.**

Rom, 1. April. Ein Schreiben Garibaldi's bekämpft die italienische Anstchtung in Neu-Guinea, fordert die Jugend auf, in Italien zu bleiben, das ihre Arme für die noch schwebenden inneren und äußeren Fragen braucht.

London, 1. April. Der Segebiner Pilsfond erreicht bis heute neuntausendfünfhundert Pfund. — Der Herzog von Bedford und Fürst Baitypsky zeichneten je 100 Pfund, der österreichisch-ungarische Viceconsul North-Schield's sammelte 30 Pfund.

London, 31. März. (Unterhaus.) Nach langer Discussion zog Mure seinen Zusatzantrag zurück, worauf Dilke's Tadelvotum mit 306 gegen 246 Stimmen verworfen wurde.

Bukarest, 31. März. Der Generalbericht über das Budget pro 1879 weist nach Einnahmen im Betrage von 108,376,539 und Ausgaben von 107,873,765 Francs. — Am Mittwoch oder Donnerstag erfolgt die dritte Lesung des Antrages der Verfassungs-Änderung.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant F. M. Bauer hat gestern Abend eine Dienstreise angetreten.

(Berlauer) wurde vorgestern Nachmittags ein Dyring.

(Mabarab, der Wörber des Advocaten Martonfalvy, ist am 1. d. in Arab verhaftet und nach Budapest gebracht worden. Derselbe hat Alles eingestanden.

(Flectyphus-Epidemie in Kronstadt.) Unter 2. d. berichtet die „Kronstädter Zeitung“: Die Zahl der Flectyphustrantrien ist seit 31. März durch einen neuen Kranten, gleichfalls einen Polizeiwachmann vermehrt worden, der seit acht Tagen sicherhaft krank war und an dessen Körper gestern die charakteristischen Flecke zu erkennen waren. — Es sind nun im Ausbruch der Krankheit 11 Personen erkrankt, von denen 4 gestorben, 6 auf dem Wege der Besserung und 1 Kranker, der letzte der Erkrankten als schwer krank anzusehen ist. Sonst ist unter der übrigen Bevölkerung Kronstadts kein neuer Erkrankungsfall aufgetreten und muß die dem „Flecker Kropf“ unter dem 26. März von hier eingekommene Nachricht, daß eine Cajene wegen ausgebrochener Flectyphus abgeperrt sei, entschieden als unrichtig bezeichnet werden. Wohl geperrt; es ist unter den Familienmitgliedern der Kranken jedoch kein Erkrankungsfall vorgekommen und wird die Absonderung nach vollendeten 14 Tagen aufgehoben werden. Es stellt sich als höchst wahrscheinlich heraus, daß die Krankheit von einem neu aufgenommenen Polizeiwachmann, welcher bisher auf Overtoms als Arbeiter beschäftigt gewesen, am 10. März als Kranker im vorderen Krankenhause aufgenommen und am 16. gestorben, eingeschleppt und auf die übrigen Polizeiwachmänner übertragen worden ist. — Die Desinfection wird sowohl im Polizeigebäude, als auch in den Privatwohnungen der Abgeperrten mit großer Sorgfalt gelingen werde, die Weiterverbreitung der einen beschränkten Herd bildenden Seuche zu verhüten.

(Gesundheitszustand in Segebin.) Der in der medicinischen Welt rühmlich bekannte Arzt und Director des Krankenhauses in Segebin, Dr. Mathias Singer, schreibt über die dortigen Gesundheits-Verhältnisse in und außerhalb des Spitals: In den Tagesvällen, die mir nur zeitweilig und ganz flüchtig zu Gesicht kamen, saß ich über das hiesige, unter meine Leitung stehende hiesige allgemeine Krankenhaus die ungeheuerlichen Gerüche verzeihet, namentlich, es sei eingepflegt, 500 Kranke im Spital beiseiten begraben zc. All dem gegenüber gerueht es mir zur Befriedigung, constatiren zu können, daß sowohl während als nach der Katastrophe weder das Krankenhaus-Gebäude noch die dajelbst untergebrachten Pflanzungen Schaden erlitten. Im Hinblick auf die Wichtigkeit einer Ueberwachung der Stadt wurden schon frühzeitig die nöthigen Maßnahmen zur Bepflanzung und Sicherstellung der Kranten getroffen, namentlich deren Dislocation von Parterre ins Stockwerk veranlaßt. Demgemäß ist es auch durchaus unrichtig, daß während der Katastrophe Kranke des Hospitals geleitet werden mußten. Der Rettung bedurften nur jene Einwohner der Umgebung, die aus In den nächsten Tagen, als sich eine gehörige Behandlung der Kranten in dem innerhalb einer merkwürdigen Wärreransammlung stehenden isolirten Gebäude als unthunlich erwies, habe ich die transportablen Kranten nach Lassa und hier nur die schwerkranken zurückbehalten, die nunmehr mit gut neu zugewonnenen in einem Theile des hiesigen Oer-Gymnasiums jener Zeit adaptirt worden, in welcher wieder das Krankenhaus-Gebäude besonders Diphtherie und Blattern, benützen wir separate kleine Haulich- Ueberhaupt ist bislang der allgemeine Gesundheitszustand ein relativ ganz günstiger. Um gegen etwa sich entwickelnde Epidemien entsprechende Vororge zu treffen, beauftragte ich mich, im Auftrage des Regierungs-Commissärs, Ministerialrathes Lutics, an der Spitze einer ad hoc bestellten Commission mit Errichtung eines Baraken-Lazareths. Den

hygienischen Zwecken und Forderungen wird nach Thunlichkeit Rechnung getragen. — Ich bin froh, daß meine Kräfte so weit herbeizien, und möchte, daß sie mich verlassen.“

(Ein verschwundener Börse-Agent.) Aus Budapest wird unterm 31. v. telegraphirt: Das Verschwinden des hiesigen Börse-Agenten Wagner bildete heute den Gesprächsstoff an der Pesther Börse. Der Verschwundene gehörte eine zeitlang zu den creditwürdigsten und meist beschäftigten Agenten; er speculirte übrigens auch für sich und war zeitweilig im Besitze eines beträchtlichen Vermögens. Die Speculationen auf eigene Faust haben ihn nun nicht nur um sein Vermögen gebracht, sondern auch in Schulden gestürzt. Die heute fälligen Arrangements wurden von ihm nicht mehr ausgegeben und auf diese Weise war seine Zahlungsunfähigkeit declarirt und bald darauf auch der Abgang seiner Person eruir. Die hiesige Börse wird nun mit vergleichsweise geringen Summen, etwa vier- bis fünftausend Gulden in Mitleidenschaft gezogen, die allerdings bei den beteiligten Agenten und Coullissiers schwer ins Gewicht fallen; bedeutender dürften die Engagements des Verschwundenen an der Wiener Börse sein.

(Ertappte Banknotenpapier-Diebe.) In der Papierfabrik zu Klein-Neusiedl wird das Papier zu den größeren österreichischen Banknoten erzeugt und dabei um so scrupulöser vorgegangen, als die Nachahmung einer Note auf dem aus der Klein-Neusiedler Papierfabrik hervorgegangenen, schon mit Wasserzeichen versehenen Papier keine großen Schwierigkeiten mehr bieten würde. Wozu war daher das Entsetzen, als man am Ende der vorigen Woche den Abgang von zehn Bogen Banknoten-Papier bemerkte, ohne die geringsten Anhaltspunkte für die Erurung des Thäters zu besitzen. Sonntag war bereits eine Commission der österreichisch-ungarischen Bank in Neusiedl angekommen, welche jedoch trotz der eifrig gepflogenen Untersuchung zu keinem Resultate über die die Banknotenfälschung offenbar vorbereitenden Diebe kam. Die Aufregung war, wie schon gesagt, um so größer, da die Bewachung und Kontrolle der Banknotenpapierfabrikation eine sehr genaue ist und nur drei bis vier Arbeiter bei der Erzeugung verwendet werden. Endlich am letzten Dienstag athmete Alles erleichtert auf — man hatte die Thäter gefunden. Als solche wurden nämlich zwei Maten eruir, die das feststehende Papier sich auserkennen hatten, das eigene und das Leben ihrer Nachkommenschaft damit zu fristen. Nachdem man nämlich überall vergebens gesucht, entschlöß man sich, einem gedauerten Verbot zu Folge, den Fußboden des betreffenden Locales aufzubrechen, und hier fand man in einem Kattenneste das schlechte Banknotenpapier theilweise zerfetzt und vergerbt, es waren aber noch sieben Bogen des kostbaren Papiers in intactem Zustande. Einer der Thäter, dessen man habhaft wurde, entging seinem verdienten Schicksale nicht, er wurde sofort justicirt, während auf seinen Complicen noch gefahret wird, um auch ihn der Strafe zuguführen für die freule Luft an der kostbaren Speise!

(Der berühmte Violinpieler Henri Wieniawsky) hat leider das Unglück, bei seinen öffentlichen Productionen fast jedesmal von einer Dama die Besuche zu werden. Man erinnert sich, daß ihm dies vor einigen Monaten in Berlin widerfuhr, wo Joachim für ihn einsprang; erst kurz zuvor hatte er in Paris daselbst Märgelgeschick gehabt und damals war Vieuzemps an seine Stelle getreten. Es scheint, daß, wie der Pomper im Theater, in Wieniawsky'schen Concerten auch immer schon ein ebenbürtiger Erstagmann auf dem Plage ist; denn Donnerstag spielte der Virtuose in Paris in einer Soliré der Frau v. Mautmont die Kreuzer-Sonate von Beethoven, wieder magte er mitten im Vortrag die Geige niederlegen und wieder fand sich ein junger Künstler mit dem providentiellen Namen Hilt, der ohne Weiteres seinen Part übernahm und zwar allgemeinen Zufriedenheit zu Ende spielte. Arno Hilt, ein Schweizer, hatte bis dahin an dem Concerte nur als Blatturnwender am Piano mitgewirkt.

(Die Wormser Müller-Schule) beendet mit diesem Winter-Semester ihren 10. Jahrgang. Aus kleinen Bergstädtchen hervorgegangen, hat dieselbe im Laufe der Zeit eine ansehnliche Ausdehnung genommen, indem bereits Männer aus den verschiedensten Ländern sehr zahlreich nach Worms kommen, um einen heutzutage fast unentbehrlichen theoretischen Unterricht in der Mechanik, in der Lehre von den Wasserkräften, der Heizung und Wärmehere, der Müllererkenntnis und deren Einrichtungen, der Lehre von den Mühlsteinen und Walzmüllern, der Mählmethode, der Rohmaterialienkunde, der kaufmännischen ebent. Müllerei, der Buchhaltung, der Handels-, Wechsel- und Verrechnungslehre, sowie der kaufmännischen Correspondenz und der speziellen Müllereirechtenslehre zu empfangen. Sehr erfreulich ist es, constatiren zu können, daß bereits gar viele der Mühlendeiger zur Ueberzeugung gekommen sind, daß in der Art neben der Praxis gebildete Leute eine weit größere Garantie für tüchtige und zuverlässige Geschäftsführung gewähren, als solche, denen die theoretische Bildung abgeht.

(Die Demonstration in Mailand.) Es wurde gemeldet, daß es in Mailand anläßlich der Gedächtnisfeier der Cinque giornate am 23. März zu ernstlichen Conflicten gekommen sei. Der Vorgang war nach dem Berichte eines italienischen Blattes folgender: Der Festzug bewegte sich von San Giovanni in Conca zur Colonna des Veroneso und legte dort Kränze nieder. Der Hauptträger der republikanischen Brüderröhre, deren Seele Herr Brusco-Danis ist, nahm am Zuge mit einer starken Gruppe theil; die politische Behörde hielt es jetzt noch nicht gerathen, auf eine Entrennung zu wirken, und nahm dabei auf die Menge der Neugierigen Rücksicht, unter denen in den engen Gassen leicht eine Schlägerei entstehen konnte. Als die Ceremonie an der Säule vorüber war, erhob sich zuerst das republikanische Banner und der Zug lenkte gegen den Friedhof ein. Bei Volk und viele Fahnen kamen hinterher; der Wegzug war aber nicht darum zu thun, eine patriotische Demonstration zu einer politischen zu machen. Der Zug kam in die Via Moscova und in die Nähe der Cajene der Garabinieri; Einige piffen und erboben einen Heidenäuen. Die Staatgarde wurde nun sofort von der heillose Confusion. Der Zug wurde an zwei Stellen unterbrochen; das Banner der Brüderröhre und deren Verteidiger wurden isolirt und setzten einen energischen Widerstand entgegen; man nahm viele Beschäftigungen vor, das Banner wurde zerstückt. Hauptpore und Gemüthe schloßen sich unvorzüglich. Bei dieser Gelegenheit setzten mehrere Messer- und Dolchstiche, von denen zumeist die Stadigarden und Garabinieri getroffen wurden. So lief eine patriotische Feier in eine blutige Missethat aus. Ein Theil des Zuges hielt sich zum Friedhof aus, und es stiele dort während Reden gegen die Gewaltthäter; in diesem Falle gewiß mit Unrecht, da am Vortage des Festes vom Ministerium an das Militär die Weisung ergangen war, bei einer eventuellen Unordnung keinen Gebrauch von der Waffe zu machen.

(Wissenschaftliche Erforschung des oberen Zambesi.) Major Pinto telegraphirt aus Victoria an den portugiesischen Armee-Minister: „Ich lasse des Königs Hand. Ich bin jetzt Tagereisen von dem Indischen Meer entfernt. Während meiner Reise durch Afrika, von der Westküste aus, kämpfte ich mit Hunger, Durst, wilden Thieren, 20 geographische Karten, viele topographische Karten, drei Bände voll sangreiches Tagebuch der gänzlichsten Erforschung, ein un- Zambesi, 72 Wasserfälle, Stromschnellen und Pläne von Wasserfällen. Ich habe das Geheimniß des Coango erortert. Die Entdeckungen waren sensationell, ich war stets mit ihnen im Kampfe und habe viele Begleiter verloren.“ Major Pinto hat seine Afrika-Reise aufeinander von Benguela

in Un- Bibé, und I der D Schlus und in 10 B timent

schreib den ne „Wart sie der und sie auf Be

lesen w auf die Doffa ger Oe über er ihre Folge teilung dort für Doffa her erm

Newyork starr ihr Kind sic von 516 herbeige lag sie ge baut i greunde gemacht zuerst die dann ka chineijsch nen fiele verlorbe wiegt 73 Augen u und nebe sich eing „Den Hü „Special den Circ jet gewa nicht erw Bißbold Sie erwä ausgehe ren dann. Es bot ja auszubel die Trepp sämmtliche lerte, Wu vorliegende dijenliche der Erde!

den Wapp — nicht l lichkeit gew „hum hegen und zu wollen. „Daily M vortigen S gemacht. die Englän che derselb köpfen und Köln. Hg. Kioel im nahmen in Anzahl von rauchend, I brachten G und ein W und links d ein Korb R die Gesenit mit Pelz g ter Ring. lag ein rot goldenes, m pelläufigen, traten ein folgte der ohne weiter und eine J Dyringe. und nachde rutzste in psalmobirend der Daily dem Herrn Gephanten, so wie der Thuna-parat hren jamn Glaubens, b Tod, dem genloser Gel Am Schlusse „Hyya—a— Könige und leutlich seine fragte errierte „Daily New Dolmetzschers zu sehen und zugelassen zu Peere, welche

Rechnung... und... Buda... hiesigen... der Pöster... und... und war... calationen... gebracht... angements... war seine... ang seiner... geringen... gezogen... über ins... wundenen

in Unter-Guinea aus angetreten. Von dort gelangte er in das Negereich... Bish, wo er den ersten Kampf mit den Eingeborenen auszufechten hatte... Ueber den weiteren Verlauf der Reise werden wahrscheinlich die nächsten Postdampfer vom Cap Aufschluß bringen.

(Bartfreiheit in Paris.) Aus Paris, 27. Februar, schreibt man: Die 200 Ausländer der Bank von Frankreich haben an den neuen Bank-Gouverneur eine Petition gerichtet, worin sie um die „Bartfreiheit“ einkommen.

(Unerquickliche Zustände.) In russischen Zeitungen lesen wir folgende Mittheilung, die, wenn richtig, ein erschreckendes Licht auf die Ausdehnung der Thätigkeit der russischen Militärs wirft. In Odessa — so besagt die Meldung — wurde dieser Tage ein 17jähriger Gymnasiast, der Sohn des in Wolhynien ansässigen polnischen Gutsbesizers Martin Zaleski, von seinen Mitschülern ermordet, weil er ihrer Aufforderung, in den nihilistischen Geheimbund einzutreten, nicht Folge leisten wollte, vielmehr seinen Eltern von dem Sachverhalt Mittheilung machte und sie ersuchte, ihn aus Odessa zu entfernen, weil er dort für sein Leben fürchte.

(Eine gewählte Gesellschaft.) Barnum's Circus in Newport hat eine seiner anziehendsten Gesellen verloren. Am 17. v. M. starb ihm das vielbewunderte Mormonen-Miseseinräum. Das hübsche Kind stammte aus Utah, hatte 6' 6" Länge und wog die Kleinigkeit von 516 Pfund. Ihr frühzeitiges Ende wurde durch eine Erkrankung herbeigeführt, welche sie sich während einer Reise zuzog. Und nun lag sie da in ihrem Sarge, der selbstverständlich eigens für sie hatte gebaut werden müssen, und an ihre Bahre drängten sich ihre zahlreichen Freunde. Am 21. Februar fand die Beisetzung statt. In dem Trauergemach fand sich eine höchst seltene Gesellschaft zusammen, da sah man zuerst die drei Zwirge, welche eben jetzt in Newport Aufsehen erregen, dann kam der „arabische Dieb“, ein mit dem neuesten bewundernswürdigen chinesischen Gesellen an Länge wetteifernder Enaksohn. Schwere Tränen fielen aus den Augen der untröstlichen Hannah Batterley auf die verstorbene, ach, gegen sie so schlanke Genosin hinab, denn Hannah wogt 730 Pfund. Etliche Rogers, das Alirino-Mädchen, mit den rothen Augen und den schneeweißen Haaren, Joe, die bezaubernde Circassierin, und neben ihr Zenobia, aus dem Stamme der Menschenfresser, hatten sich eingefunden, mit ihnen W. H. Myers, die bartige Frau. — Den Hintergrund aber bildeten die Clowns, Seiltänzer und andere „Specialitäten“ des mit dem Barnum-Museum in Verbindung stehenden Circus. Außerordentlich treffend sind die Beschlässe, welche von dieser gewählten Trauerverammlung angenommen worden sind und die nicht etwa — wie wir besonders hervorheben — von irgend einem Wigbold erfunden, sondern thatsächlich zu Abstimmung gebracht wurden. Sie erwähnen zuerst die Tugend und Keuschheit, welche die Verstorbene auszeichnet, sollen dann ihrem großen Herzen einen Tribut und erklären dann, daß sie genau wissen, wie viel sie an ihr verloren haben. Es bot schließlich einige Schwierigkeiten, den Sarg aus dem Haus hinauszubekommen. Zum Tragen war er zu schwer und zu mußte er denn die Treppen hinabgeschleift werden. Auf dem Kirchhof erwarteten sämmtliche für öffentliche Schaustellungen engagierten Alligeburten, Skellette, Wundermenschen u. s. w. den Trauerzug. Es ging nach den vorliegenden Berichten sehr feierlich zu, und ein Geistlicher der Methodistenkirche leitete die Feierlichkeiten mit viel Gefühl. Lebt werde sie der Erde!

(Beim König von Birma.) Der König von Birma ist durch den Mord, welchen er an seinen Verwandten ausüben ließ, um — nicht selber ermordet zu werden, plötzlich eine interessante Persönlichkeit geworden, und so interessanter, als die Engländer aus — sagen wir „humanen“ Anwandlungen — einige Anreizungsgelüste auf Birma hegen und einem Conflict mit dem jungen Herrscher nicht ausweichen zu wollen scheinen. Der berühmte britische Kriegscorrespondent der „Daily News“, Herr Archibald Forbes, der bisher in Afghanistan dem dortigen Kriege beizuwohnen, hat jetzt einen kleinen Absteher nach Birma gemacht. Als er dort anlangte, war man noch gar nicht so schlammig auf die Engländer zu sprechen, und er erhielt noch eine Audienz bei dem König, ehe derselbe etliche Hundert näherer und entfernterer Verwandten hatte küssen und vergiften lassen. Von jener Audienz nun erzählt er der Köln. Ztg. zufolge: Die Vorstellung fand in einer Art Pagode oder Kiosk im Privatgarten des Königs statt. Forbes und seine Begleiter nahmen in der Mitte auf Grasmatte Platz. Vor ihnen hatte sich eine Anzahl von Hölzlingen, feierlich auf dem Bauche liegend und Cigarren rauchend, im Halbkreis gruppiert. Die von dem Berichterstatter überbrachten Geschenke: ein Opernglas, ein paar Schachteln mit Schokolade und ein Wertgegenstand, waren unmittelbar vor ihm niedergelegt. Nichts und nichts davon befanden sich an anderen Orten ein großer Kupfelpfopf, ein Korb Kohlrabi und drei Körbe mit Blumen. Nicht weit davon lagen die Geschenke, welche der König für Forbes bestimmt hatte: ein Atlasleib mit Pelz gefüttert, zwei silberne Kajaken und ein mit Rubinien besetzter Ring. Auf einer mit einem reichen Teppich versehenen Erhöhung lag ein rothes Kissen, daneben eine Betelbühne und ein geräumiges goldenes, mit Perlen besetztes Speisebrett. Sechs Leibwächter, mit doppelläufigen, sechs verschiedenen Systemen angehörigen Gewehren bewaffnet, traten ein und vertheilten sich auf beide Seiten der Versammlung. Dann folgte der obere Versammlung und unmittelbar auf ihn der König ohne weitere Begleitung. Er trug ein Untergewand von gelbgrüner und eine Jacke von weißer Seide und als einzigen Schmuck Diamant-Ohreringe. Bei seinem Eintritt verbeugten sich alle Anwesenden tief, und nachdem er auf der erwähnten Erhöhung Platz genommen, riefste in ehrfurchtsvoller Bauglage ein Herold heran und verlas psalmwidrig folgende Anrede: „O. M., ein großer Zeitungsbelehre der Daily News aus London, bringt seiner allgerühmtesten Majestät, dem Herrn Zishaddans, König der Elephanten, Gebieter vieler weißen Elephanten, Herrn der Gold-, Silber-, Rubinien- und Bernsteingruben, so wie derjenigen des edlen Schlangensteins, Souverän der Reiche Thuna-paranta, Tapadipa und anderer großer Reiche und Länder, Oberherren sämmtlicher Regensturm tragender Häuptlinge, Verteidiger des Glaubens, dem jononnetprossenen Monarchen, Gebieter über Leben und Tod, dem großen gerechten König, König der Könige, Inhaber grenzenloser Gebiete und unübertrefflicher Weisheit, folgende Geschenke.“ Am Schluß kam gleich dem Amen in der Kirche ein langgezogenes „Phya—a—a—a“ (O Herr!) Mittlerweile laute der König der Könige und Inhaber unübertrefflicher Weisheit Betel und schmauchte leutselig seine Cigarre; auch die Hölzlinge rauchten weiter. Auf einmal fragte er: „Was ist Er?“ — „Ein Zeitungsschreiber von der „Daily News“ zu London, Ew. Majestät,“ lautete die Antwort des Dolmetschers. — „Warum ist Er gekommen?“ „Ew. Majestät sand zu sehen und in der Hoffnung, zur Verehrung des goldenen Gesichtes zugelassen zu werden.“ „Woher kommt Er?“ „Von dem britischen Meere, welches den Fürsten von Kabul bekriegt.“ „Und geht der Krieg

für meine Freunde, die Engländer, gut von Statten?“ „Er sagte, daß es ihnen sehr gut ergangen und daß der Fürst von Kabul sich auf der Flucht befindet.“ „Wie ist Kabul von Kabul aus biegen?“ „Zwischen Kashmir und Persien, in einer sehr gebirgigen und kalten Gegend.“ „Wo ist der Ringwood (Ministerpräsident) Menghyi?“ „Ein Höfiling erwiderte: „Im Gerichtshof, Ew. Majestät; heute ist Gerichtstag.“ „Das ist recht. Ich wünsche, daß die Minister täglich Gericht halten und angestrengt arbeiten, um den ihr Recht Suchenden rasch fortzuhelfen, so daß keine Klagen über Rückstände vorkommen.“ Mit dieser lobenswerthen Anordnung schritt der König von dann und die Audienz war vorüber. Er ist wenig über zwanzig Jahre alt, groß und wohlgebaut, hat eine sehr weiße Haut, eine schöne Stirn, klare, durchdringende Augen, einen festen, aber angenehmen Mund. Sein Sinn ist voll und sieht etwas sinnlich aus, aber im Ganzen ist er ein männlich dreinschauender Jüngling und soll die Befangenheit, die er in seiner neuen Stellung anfangs zeigte, bald abgelegt haben.“ Ueber seinen Charakter hat sich (so schreibt Forbes am 9. Februar) noch wenig herausgestellt, aber es sind Umstände vorgekommen, welche beweisen, daß er keineswegs willenlos ist und keinerlei Neigung für irgendwelche Verminderung der königlichen Vorrechte besitzt. (Die Abschaffung seiner Verwandten spricht allerdings dafür.) In der Nähe des Palastes sah Forbes das Haus, wo damals die inzwischen ermordeten Mitglieder der königlichen Familie gefangen lagen. In einem Stalle nebenbei wurden drei Minister gehalten, die zusammen mit weiblichem Einflusse dem jetzigen König, dem jüngsten Sohne seines Vaters, zum Throne verholfen, dann gewagt hatten, ihm, dem sie nur einen schwachen Willen zurauten, den Erlaß einer Verfassung zuzumuthen und dafür in Gefangenschaft geworfen wurden.

**Äuregungen.**

**Ueber Ursache und Wirkung.**

(Vortrag, gehalten in Hermannstadt am 22. März 1879 zum Besten des Unterhaltungsvereins für hilfsbedürftige Pöter der Rechte von Professor Dr. Senk.)

Zwei Philosophen, Zafobi und Herbart, bestreiten jedoch alles Erstes, daß die Ursache früher sei, als die Wirkung, indem sie behaupten: Ursache und Wirkung sind zugleich. Die Ursache ist erst dann wirkliche Ursache, wenn sie in die Wirkung übergeht. Das Keiden des Zündhölzchens ist so lange nicht Ursache, so lange es nicht Feuer hervorbringt: so wie es oder Feuer hervorbringt, fällt die Ursache mit der Wirkung zusammen. Das Küssen ist die Ursache und der Kuß die Wirkung. Wer jemals geküßt hat oder geküßt wurde, der kann nicht anders, er muß mit Zafobi und Herbart davon überzeugt sein, daß Ursache und Wirkung mit einander zusammenfallen. Und doch scheinen Zafobi und Herbart nicht in der Wahrheit zu sein. Das Keiden des Zündhölzchens muß in einer gewissen räumlichen und zeitlichen Ausdehnung, in einem gewissen Maße vor sich gehen, damit die Reibung Wirkung hervorbringe. Die Reibung von Anfang bis zu Ende, und nicht bloß das Ende bringt die Wirkung hervor. Wer von hier nach Budapest kommen will, muß den ganzen Weg bis dorthin zurücklegen, so gut derjenige, der einen Baum durchsägen will, den ganzen Stamm durchsägen muß. Zur Ursache gehört der gesammte Weg zum Ziele und nicht bloß das Ende. Dymne das Vorangehende gebe es auch kein Letztes.

Und was den Kuß anbelangt, so bestreitet es die gesammte Kuppraxis unüberleglich, daß das Küssen dem Kusse notwendiger Weise vorangehen muß. Es hat gar nichts auf sich, daß das Küssen als Ursache während des Kusses als Wirkung fortduert. Das beweist nur, daß das Küssen zu jener Classe von Ursachen gehört, die während der Wirkung anhalten und dauern. Gibt es doch andere Ursachen, die nicht bloß während der Wirkung, sondern ewig dauern, z. B. die Anziehungskraft der Erde, die Kraft des Magnetes. Dagegen gibt es wieder Ursachen anderer Art, die aufhören, sobald die Wirkung eintritt: z. B. der Stoß, der Schlag, der Biß. Es gibt daher verschiedene Arten der Ursachen, vorübergehende und andauernde, und bei den letzteren kann es allerdings vorkommen, daß eine Ursache mit ihrer Wirkung gleichzeitig besteht, wie dies auch von John Stuart Mill in seinem System der deductiven und inductiven Logik gelehrt wird.

Der Lehrsatz: daß die Ursache der Wirkung vorangeht, und der Umstand, daß die Ursache in den meisten Fällen nicht etwas durchaus Einiges, sondern sich Fortspinnendes, Zusammengefügtes ist, gibt die Veranlassung, vor zwei Fehlern zu warnen, die bei der Anwendung dieser Begriffe leicht entstehen können. Es lassen sich manche Leute nämlich dazu verleiten, bloß den Anfang, oder bloß das Ende einer Ursache als Ursache, und auf diese Art einen Theil für das Ganze zu betrachten.

In diesem Fehler war z. B. jener Wiener Handwerksbursche befangen, der bei Donaueschingen die Quelle verstopfte, aus welcher die Donau entspringt und sich freute, auf diese Art seiner Heimat die Donau nach Belieben vorenthalten zu können. Die Ursache der Donau ist aber nicht bloß ihr Anfang in Donaueschingen, sondern alle Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme, die ihr Stromgebiet beherrscht, sind die Ursache der Donau.

Nicht das kleine Steinchen allein, das auf der Höhe des schneebedeckten Hoheganges in das Rollen kommt, ist die Ursache der Lawine, sondern das ganze Rollen auf der schiefen Ebene, die großen in das Thauen gerathenen Schneemassen und die Eigenhaft des Schnees, sich immer mehr und mehr zusammenzuballen.

Wer ein Zündhölzchen anreibt, ist geneigt, sich als die alleinige Ursache des Feuers zu betrachten und die große Kette von Ursachen zu übersehen, die dieser Wirkung vorangehen mußte. Es mußte zuerst im Jahre 1669 der Phosphor zufällig von einem Manne, der Gold machen wollte, entdeckt werden, man mußte darauf kommen, daß der Phosphor, der wegen seiner Seltenheit Anfangs so kostbar war, daß er mit Gold aufgewogen wurde, aus Knochen erzeugt werden kann, daß sich dem Phosphor mit diesem Keim und Aleiogy jene Eigenschaften geben lassen, die ihn für Zündhölzchen geeignet machen, es mußte die viele physische und geistige Arbeit in Bezug auf Fabrication und Handel mit Zündhölzchen vorangehen, und nur am Ende dieser langen Kette von Ursachen und Wirkungen, die immer wieder Ursachen werden, sind wir in der Lage, mit einem einfachen Strich Feuer hervorbringen zu können. Zieht man nicht bloß das Ende, sondern die ganze Reihe von Anstrengungen in Betracht, welche erforderlich ist, um den letzten Strich machen zu können, so kommt uns im Grunde das Feuermachen mit Zündhölzchen viel theurer zu stehen, als dem Wilden das Keiden seines Polzes. Die Civilisation vertheilt die große Mühe und Plage des Einzelnen auf sehr viele und macht sie dadurch bequemer und leichter erträglich. Das ist der Vortheil der Civilisation, welcher bei dem Keiden des Zündhölzchens heraussehaut.

Das geflügelte Wort: Kleine Ursachen, große Wirkungen, enthält keine wissenschaftliche Wahrheit, denn jede Ursache hat ihr Maß in der Wirkung, und ist deshalb genau so groß, wie ihre Wirkung. Eine Ursache, die große Wirkungen hervorbringt, z. B. ein Dichter oder Geschichtsschreiber, der hochbedeute Völker entzündet, ist nicht klein, sondern groß. Nur durch Absehen von der eigentlichen Ursache, nur durch einseitiges Festhalten eines einzigen Gliedes in der Kette von Ursachen und Wirkungen und durch das Uebersehen der andern gelangt man zu der Annahme, daß kleine Ursachen große Wirkungen hervorbringen.

Das letzte harte, verlegende Wort, welches Gatten, Freunde oder Liebenbe auf immer von einander scheid, ist freilich nur ein kleines Wort, aber es gleicht dem Tropfen, der das bis zum Rand gefüllte und zum Ueberfließen gespannte Glas überfließen macht. Wo der Zündstoff zu einem Aufstande angesammelt ist, wie bei den Plebejern in Rom im Jahre 259 vor Christi Geburt, da war der Anblick eines dem Schuldlerer entsprungenes Plebejers genug, daß ein allgemeines Geschrei wider die Patricier entstand und Aufbruch die Stadt durchzog. (Fortsetzung folgt.)

**Telegramme.**

Budapest, 4. April. (G.-B.) Das Unterhaus wählte Szlavy zum Präsidenten an Stelle Ghyezzy's, welcher in der gestrigen Sitzung seinen Rücktritt vom Präsidium und die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats schriftlich angezeigt hatte und dessen Verdienste das Haus über Antrag Jofay's protocolarische Anerkennung und Dank votirte.

London, 4. April. (G.-B.) Im Unterhause erklärte Northcote, daß bisher über den Vorschlag der gemischten Occupation nichts entschieden sei; der Sultan glaube die Ruße in Rumelien aufrechtzuerhalten zu können, aber England wünsche ernstlich andere Maßregeln, um Gefahr und Unruhen abzuwenden; die Regierung kann nichts versprechen, werde aber das Parlament vor einem diesfälligen Beschluß befragen.

Petersburg, 4. April. (G.-B.) Die Pforte erhebt neue Schwierigkeiten bezüglich der Occupation.

**Verlojungen.**

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. April 1879 unter Interbenennung der Staatsschulden-Controll-Commission des Reichsraths öffentlich vorgenommenen 49. Verlojung der Gewinn-Nummern der Staatsschuld-Verlojungen des vierprocentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1854 per 50,000,000 Gulden in Conventions-Münze sind aus den bereits am 2. Jänner 1879 verlosten sechsunddreißig Serien und zwar: S. 397 514 1095 1204 1323 1389 1422 1593 1654 1673 1786 1907 1938 1970 2030 2117 2218 2386 2514 2684 2765 2884 2936 3094 3124 3290 3302 3327 3388 3411 3567 3879 3934 3955 3959 und 3994 der Haupttreffer mit fl. 100,000 an. S. 1204 Nr. 43 und der zweite Treffer mit fl. 20000 auf S. 3959 Nr. 15. Auf alle übrigen in den obangeführten verlosten sechsunddreißig Serien enthaltenen und hier nicht bejodabere vertheilten eintausendfünfhundertundneunzig Gewinn-Nummern der Staatsschuld-Verlojungen fällt der geringst: Gewinn von fl. 30 in Conventions-Münze. Die Auszahlung der vorstehend aufgeführten eintausendfünfhundert Treffer in Conventions-Münze erfolgt drei Monate nach der Verlojung, d. i. am 30. Juni 1879 unter Abzug der zwanzigprocentigen Gewinnsteuer bei der k. l. Staatsschulden-Casse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. — Die nächste Serien-Verlojung dieses Staats-Lotterie-Anlehens findet am 1. Juli 1879 statt.

**Zu Gunsten der Ueberflchwemnten in Szegedin und Umgegend**

- Bon der Gemeinde Hochfeld 6 fl.
- Bon der Gemeinde Wendorf 4 fl. 20 kr.
- Bon der Gemeinde Ziegental 1 fl. 47 kr.
- Vom k. u. Bezirksgericht M ü h l b a c h: Dreizeh 10 fl., Paraschiv 5 fl., Koos 1 fl., Grusz 1 fl., Davidovits 1 fl., Blad 2 fl., Casper 5 fl., Bojua 1 fl., Dregan 1 fl., Zitelus 3 fl., Koiz 3 fl., Munteanu 5 fl. Zusammen 38 fl.
- Vom Magistrat M ü h l b a c h als weiteres Ergebnis der Sammlung: Hohenegasse-Rathbarchaft, Sammler: Albert Konrad, Dr. Kraffer und Peter Kraus 49 fl. 60 kr., Altgasse-Rathbarchaft, Sammler: Karl Keibl 12 fl., Mühlbacher Viertelzahl 29 fl. 40 kr., I. ronaldische Rathbarchaft 2 fl., III. rom. Rathbarchaft 3 fl. 20 kr., IV. rom. Rathbarchaft 2 fl. 23 kr., VI. rom. Rathbarchaft 3 fl. 24 kr., IX. rom. Rathbarchaft 1 fl. 23 kr., X. rom. Rathbarchaft 2 fl. 53 kr. Zusammen 105 fl. 43 kr.
- Bon der Gemeinde Poplata: Baca 1 fl., gr.-or. Rencasse 2 fl., Bilecz 2 fl., Alodialcasse 5 fl., durch Sammlung in kleineren Beträgen 8 fl. 50 kr. Zusammen 18 fl. 50 kr.
- Bon der Gemeinde Hammerdorf: Kleinrath 3 fl., Alodialcasse 10 fl., durch Sammlung in kleineren Beträgen 2 fl. 49 kr. Zusammen 15 fl. 49 kr.

Gesamtsumme . . . 189 fl. 09 kr. Hierzu die ausgewiesenen Beträge von 3958 „ 06 „ Gibt eine Total-Summe von . . . 4147 fl. 15 kr.

**Für die Ueberflchwemnten in Szegedin und Umgegend**

- 1. Bon der Woltenweber-Genossenschaft . . . 6 fl. — kr.
  - 2. Bon griechisch-orient. Pfarramt Szeghor-Vorstadt . . . 1 „ —
  - 3. Bon Frau Regina v. Klopfer . . . 1 „ —
  - 4. Bon Jrl. Caroline Fabricius . . . 50 „ —
  - 5. Bon Hermannstädter Schützen-Verein . . . 25 „ —
  - 6. Bon Herrn Krombholz . . . 3 „ —
  - 7. Bon der Murer-Genossenschaft . . . 6 „ 50
- Zusammen . . . 43 fl. — kr. Hierzu die früher ausgewiesenen . . . 1240 „ 4 „ Gesamtresultat der von der Polizei-Direction eingeleiteten Sammlung . . . 1283 fl. 4 kr.

Hermannstadt, am 3. April 1879. Polizei-Direction: Drerich.

**Freundenliste.**

Römischer Kaiser. Albert Rejner, Oberkellner, von Klausenburg; J. Biska, Grundbesitzer, von Abradbanja; L. Rosenber, Geschäftsfreier, von Wien; N. Geller, k. l. Major, sammt Gattin, von Clat. Neumüller, Franz Doman, Geschäftsmann, von Eßegg; Eugen Wellmann, von Mühlbach; Georg Rankausen, Privatier, von Eger; Sigmond Szerech, Decanum, Josef Staller, von Kowes; S. Rejler, Geschäftsmann, von Reblach.

**Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 3 April 1879.**

Engl. Goldrente . . . . .	88 70	Deferr. Staatsschuld in Silber . . .	65.65
Engl. Schatzanweisungen I. Emission . .	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	77.15
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	119.50	1860er Staats-Anlehen . . . . .	117.50
Engl. Oßl. II. Emission St.-Oßl. 77.90	—	Deferr. National-Banfacien . . . . .	860. —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	68. —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	246.25
Engl. Eisenbahn-Anlehen . . . . .	104.75	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	229. —
Engl. Grundentlastung-Oßl. . . . .	84. —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	79.25	R. l. Dukaten . . . . .	5.52
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	78. —	Napoleonor. . . . .	9.30
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	87. —	100 Mark Deutsche Reichswähr. .	57.35
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	84.75	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	116.90
Deferr. Staatsschuld in Papier . . . .	65. —		

Kundmachung.

In der Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt werden mit Beginn des nächsten Schuljahres gegen 50 Jünglinge von guter Erziehung, genügender Vorbildung und entsprechender Körperentwicklung als Frequentanten aufgenommen.

Hinsichtlich der Bedingungen für die Aufnahme wird auf die provisorischen Aufnahme-Bedingungen für die Cadeten-Schulen vom Jahre 1876 mit Änderungen vom Jahre 1878 hingewiesen. (Zu haben bei Oltmar Pfandler, Buchhandlung in Hermannstadt, zu 20 Kr.)

Die Aufnahme-Gesuche sind bis längstens 1. August 1879 bei dem Commando der Infanterie-Cadeten-Schule zu überreichen, später einlangende oder unvollständig verfasste Aufnahme-Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Vom Commando der k. k. Infanterie-Cadeten-Schule in Hermannstadt.

Sz. 3135/1879 telekkv.

[189] 3-3

Arverési hirdetmény.

Alulirt telekkönyvi hatóság és részéről közértesítik, hogy mintán Hain József és Mária család... határozat 1878-ik évi december hó 18-án megtartott árverés 571/1879-ik számu semmítőzéki határozattal megsemmisítetett, a nagyszabeni 711-ik számu útkyben A. 1. rend 44, 45 helyrajzi számu 9107 ftra becsült ingatlanok a már 7446/1878-ik szám alatt közölt feltételek mellett elárverésére újabbi határidőül 1879. ápril 23-ik napjának, d. e. 9 órája, a telekkönyvi irodába oly megjegyzéssel tüzetett ki, hogy ezen alkalommal becsáron alul is eladnának.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1879 évi márczius hó 14-ik napján tartott üléséből.

Das stockhohe Haus

in der Järbergasse Nr. 4 (früher Schiffbäume), bestehend aus 14 Zimmern, Küche, Schöpfen, Keller, Hof und Hausgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen bei Hrn. C. Fr. Jikeli, Eisenhändler, kleiner Ring.



Sirap de Quinquina ferrugineux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.

Hauptdepôt in Wien für En-gros-Verbindungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute, und bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch.

Gleichenberger Wasser

(Constantin-Quelle), heurige Füllung, angetonnen bei J. F. Schneider, Hermannstadt.



Nur 1 fl. 20 kr.

Eine Partie von 5000 Stück ausgezeichnet guter Uhren, jede 24 Stunden anzuziehen, mit gelber Kette, auf die Minute regulirt und einjähriger Garantie per Stück 1 fl. 20 kr. im Uhren-Fabriks-Depôt, Wien, Praterstrasse 16.

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

Spar-Einlagen

in beliebiger Höhe und verzinst dieselben bei mindestens sechsmonatlicher Einlagebauer, vom Tage der Einlage bis zum Vortage (einschließlich) der Herausnahme, folgendermaßen:

- 1. Alle vom ersten April 1879 an einfließenden Einlagen werden mit fünf Procent verzinst.
2. Alle vor und bis zu diesem Tage bereits gemachten Einlagen werden vom ersten Mai 1879 an mit fünf einhalb Procent verzinst.
3. Alle kürzere Zeit erliegenden Einlagen werden wie bisher mit 3 und 4 % verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen erfolgt ohne Abzug; — die bisherigen Kündigungs-Termine bleiben unverändert.

Hermannstadt, am 27. März 1879.

Die Direction

des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

Gummi-echte Fischblasen

per Duzend von 1 bis 6 fl. versendet discret per Nachnahme die Gummi-Specialitäten-Niederlage von J. Palkh, Wien, Hernals, Thelemangasse Nr. 8.

Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, echt französisch, en gros und en detail per Duzend von fl. 5;

Gummi-Damenbusen, feinste Pariser, naturgetreu überzogen mit Zwirntricot fl. 4, Seiden-tricot fl. 5;

Specialitäten für Damen (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2,50;

Pollutions-Schützer, Gürtelform, per Stück fl. 2,50 versendet discret per Nachnahme die Gummi-waren-Agentie

Alex. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Ziehung 15. April!

PROMESSEN

auf ganze Ungar. Prämien-Lose.

Nur Gulden 3 1/4 und Stempel.

fl. 100.000!

ohne Steuerabzug.

Wechslergeschäft der Administration des Nur WIEN, Wollzeile 13. „MERCUR“ Nur WIEN, Wollzeile 13.

Berger's medic. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Eberfand, Schmeerfüsse, Kopf- und Lärtschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, erogene Kuppenrose, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theerseife, n. achte auf die grüne Emballage und die hier abgedruckte Schutzmarke

Allgemeiner Vertreter für das In- und Ausland: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

Hauptdepôt für Hermannstadt bei Hrn. Aug. Teutsch, Apotheker; Kronstadt bei Hrn. F. Stenner; ferner zu haben in den Apotheken zu Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schässburg und allen Städten von Siebenbürgen.



Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage Mjelsinger & Söhne, Wien.

Spielwaren und Gesellschafts-Spiele.

Es ist gewagt für jedes Kind, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft, wo eine derartig mannigfaltige Auswahl von Spielwaren und Gesellschafts-Spielen für Kinder jeden Alters etc. etc.

Früherell gekleidete Puppen, 1 Stück, 1 fl. 20 kr. ... Kleiner Drehschiff, 1 Stück, 1 fl. 20 kr. ...

Der kleine Zauberer.

Durch nachstehende Zauber-Apparate kann man einzeln oder nach ganzem Gesellschaften auf das Spannendste unterhalten. Die Apparate sind desort einreichlich kombinirt, dass nur der Besitzer derselben die verschiedenartigsten Tricks zu lösen im Stande ist, ein Ueberschwärmer kann stundenlang nachdenken, ohne zum Besessenen zu gelangen.

Das Kolumbus-Er, wer kann es auf dem Weltumsegelungsweg... Das Versteck-Spiel, wer kann es auf dem Weltumsegelungsweg... Das Versteck-Spiel, wer kann es auf dem Weltumsegelungsweg...

Das grosse Magazin „zum Liebling“

Wien, Praterstrasse Nr. 26, WIEN.

Das grosse Magazin „zum Liebling“ Wien, Praterstrasse Nr. 26, WIEN. Eine Menge anderer Spielwaren und Gesellschafts-Spiele, die alle nicht benannt werden können, sind zu diesen Preisen einzeln und allein nur in der gefertigten Niederlage zu haben.